



Redaction: Dr. W. Levysohn und M. W. Siebert.

Freitag den 4. September 1840.

Chronologische Zeittafel.

- 29. August 1769. Errichtung des schlesischen Credit-Systems.
- 30. August 1813. Schlacht bei Gulin. Marschall Vandamme wird gefangen.
- 31. August 1674. Die Bergfeste Kynast wird zerstört.
- 1. Septbr. 1815. Württemberg tritt dem deutschen Bunde bei.
- 2. Septbr. 1813. Moreau stirbt zu Laun in Böhmen.
- 3. Septbr. 1782. Eugen Beauharnois, Vice-König von Italien und Herzog von Leuchtenberg, geboren.
- 4. Septbr. 1798. Einführung der Ritterschafts-Uniform.

Gewerbliches.

Ob für Manufactur-Städte die Ausschließung der Gütergemeinschaft vortheilhaft oder nicht, darüber lesen wir in einem gewerblichen Blatte folgende Skizze:

Es unterscheidet sich hierbei viererlei Interesse, das der Commune, der Frau und Familie, des Mannes und seines Geschäftsbetriebes, das der allgemeinen Moralität.

Keinem Zweifel unterliegt es, daß der meiste Risiko für Wohlhabenheit oder Verarmung der Gewerbetreibenden grade in Fabrikstädten besteht. Ist letztere, sobald Gütergemeinschaft am Orte gilt, eine totale, so ist jener Risiko um so gefährlicher für die Interessen der Commune, die Candidatur für die Armenkasse um so zahlreicher.

Ebenso giebt es wenig Zweifel, wie sehr wünschenswerth die Ausschließung der Gütergemeinschaft in solchen Städten für Frau und Familie ist. Beide

haben in der Regel nichts verschuldet am Untergange erlebter Wohlhabenheit, für sie ist die traurige Veränderung wahrhaft beklagenswerth, der Rückhalt an dem geretteten mütterlichen Habe ihnen um so mehr zu gönnen, als für gewöhnlich darin wenigstens die Mittel zur Erziehung der unglücklichen Kinder gesichert bleiben.

Der Mann mit seinem Geschäftsbetriebe wird dagegen Gütergemeinschaft in Anspruch nehmen: sein Credit werde sonst, so klagt er, zur Hälfte geschmälert und auch das Communal-Interesse, was an der Armenkasse vielleicht spare, verliere durch den gestörten Geschäftsbetrieb seiner Bürger das Doppelte u. s. w. Seine Klagen weisen sich indes in der Hauptsache als unbegründet aus. Abgesehen davon, daß die Erfahrung in vielen Manufacturstädten ohne Gütergemeinschaft ihnen widerspricht, läßt sich die Erklärung leicht finden. Ein dem Gewerbetreibenden gewährter übermäßiger Credit ist kein Glück, sondern ein Unglück für denselben; wird jener durch Ausschließung der Gütergemeinschaft gehemmt, so ist's nicht zu beklagen, sondern zu loben. Weiß der Creditgeber, daß nur des Mannes Vermögen ihm Bürgschaft gebe, so wird er möglicher Weise die Höhe seines Credits beschränken, aber er wird um so ruhiger fidiren, weil ihm bekannt ist, daß Unglücksfälle nicht die ganze Familie zum Bettler machen, daß ihm möglicher Weise die Zeit Ersatz bietet, weil die geretteten Mittel der Frau den Mann zu neuem Fleiße befähigen. End-

lich wird der Mann, findet er sich wirklich in seinem Credit beengter als bei Gütergemeinschaft, diesem Uebel in vernünftigen Grenzen leicht steuern können, sagt seine Frau für ihn gut; die Frau ist dann unterrichtet von der Gefährlichkeit ihrer Habe, was sie sonst leider oft erst wird, wenn nichts mehr zu retten ist; sie ist Controlle und Warnerin dem Manne, der ohne dieß sich vielleicht vom Geschäfts-schwindel fortreißen läßt.

Aus dem Vorgehenden beantwortet sich das vierte Interesse, das der allgemeinen Moralität von selbst. In den reichsten und in den ärmsten Städten findet in der Regel gute Sitte sich am Schlechtesten aufgehoben. Hält die Ausschließung der Gütergemeinschaft den Credit und Geschäfts-Betrieb einer Stadt von solchen extremen schwankenden Grenzen zurück, so sichert dieselbe mit der letzteren soliden Basirung gleichzeitig auch die gleichmäßigere Moralität der Stadt, und nicht zu fürchten ist nach der neueren Gesetzgebung, daß die Unantastbarkeit des Frauen-Vermögens zu Täuschung und Trug allzu oft werde benützt werden. — Ebenso wenig haben Liebe und Anhänglichkeit der Gatten zu fürchten; ja das Liebe heuchelnde und nur nach Geld verlangende Männerherz wird des Köders seiner Schlechtigkeit beraubt und der Frau das Mittel gelassen, auch nach der Verbindung solch' unedler Gesinnung zu allen Zeiten entgegen zu treten.

Haus- und Hundeverdruss eines Synchondristen.

(Capriccio.)

(Fortsetzung.)

Auf einem Balle machte ich die Bekanntschaft eines liebenswürdigen, sehr unterrichteten jungen Mannes. Er bat mich ihn zu besuchen, und ich that es; es befestigte sich im längeren geistigen Verkehr mit ihm der erste vortheilhafte Eindruck immer mehr bei mir. Wir erklärten einander nach mehrmaligem Zusammensein die gegenseitige Sympathie, und wären gewiß die innigsten Freunde geworden, wenn — es keine Hunde auf der Welt gegeben hätte.

Schellenbach — so hieß der junge Mann — betrauerte seit mehreren Monaten einen treuen Pudel. Er rief das geliebte Vieh, wenn ich nicht irre, mit dem zarten Schäfernamen Phylint, und indem er sich einmal in der Schilderung seiner seltenen Tu-

genden ganz erschöpfte, nannte er ihn am Schlusse begeistert eine wahre Perle aller Hunde. Diese Pudelperle war nun in den letzten Hundstagen vom herumgehenden Freiknecht todtgeschlagen worden, weil man Spuren von Tollheit an ihm wahrnehmen wollte, und Schellenbach war noch ganz zerknirscht über das tragische ignominöse Ende seines Lieblings, besonders da er jenen Verdacht nicht theilen konnte. Er versicherte, den Hund könne er jahrelang nicht genug betrauern. Ich runzelte freilich die Stirn bei so enormer Sentimentalität eines Pudels wegen. Es fiel mir ein, wie rasch oft die edelsten wirksamsten Menschen in ihren nächsten Kreisen vergessen sind, und nur Wenige jahrelang in immer frischem Schmerz der Iren ein schönes Denkmal haben. Indes mochte Schellenbach immerhin einen Hund betrauern, wenn er nur keinen hielt.

Als ich aber eines Abends bei ihm eintrete, springt bellend ein schmutziger Pudel an mir empor, und der Freund, meine Betroffenheit nicht bemerkend, erzählt mit freudeglühendem Gesichte, daß er heute diesen Pudel zum Geschenk erhalten, der seinem verstorbenen Phylint wie aus den Augen geschnitten sei, dieselbe Farbe habe, und auch bereits viel von dessen Tugenden verrathe. Ich bezeigte ihm meine Theilnahme an seinem Glück, so gut es mir möglich war, ahnete aber, daß mit Schellenbachs neuer enthusiastischer Pudelfreundschaft unser Umgang den Todesstoß erlitten hätte. Und ich hatte mich nicht verrechnet. So liebenswürdig Phylint der Zweite in den Augen seines Herrn erschien, so unausföhrlich war er bald mir durch seine diversen Avarien geworden, die von der Pudels- und Hundernatur im Allgemeinen nicht zu trennen sind. Ließ Jemand auf der Flur sich hören, oder gab es sonst irgend ein Geräusch, so stürzte er durch sein Gebell unser interessantestes Gespräch. Schellenbach suchte den Liebling zu begütigen, und wenn er endlich zu mir zurückkehrte, waren Tendenz und Interesse der Unterhaltung bei ihm verschwunden; er erschöpfte sich lange in naturhistorischen Bemerkungen über die Pudelnatur, und ich, indignirt, daß auch bei ihm wie bei so vielen Andern die Neigung zur Bestialität über das Menschenthum siegte, ging bald fort, und kam seltener.

Im Vorübergehen sprach ich einst wieder bei Schellenbach ein, um mich wegen eines Buches zu erkundigen. Ich war zu einem Feste geladen, und hatte sorgfältige Toilette gemacht. Als ich mich

kaum auf dem Sopha niedergelassen, springt Phylint, der vielleicht eben eine Hauptrevision des Straßentoches vorgenommen, ganz humoristisch an mir auf; der Schnee meiner Chemisette mochte ihn gereizt haben, die Gegensätze Schmutz und Reinlichkeit praktisch zu verbinden; er reißt mir mit dem ekeln triefenden Maule spielend die Chemisette herab, und besudelt Frack und Beinkleider dergestalt, daß ich wie aus dem Rothe gezogen aussehe. Ich trete nach ihm, und der Köter schnappt nach meiner Wade. Mühsam unterdrückt Schellenbach ein wohlgefälliges Lachen über den allerliebsten Hundehumor, und sagt nur, als er sieht, wie übel ich zugerichtet bin: Das ist dumm; da werden Sie sich umkleiden müssen! —

Zitternd vor Wuth versuche ich, mich zum Erscheinen auf der Straße für's Erste nothdürftig zu reinigen. Phylint bekommt wegen des humoristischen Streiches nicht ein Scheltwort, vielweniger einen Schlag, sondern wird trotz seinem ekeln Zustande geliebkoft. Ich nehme rasch und frostig Abschied und eile nach Hause mich umzukleiden, natürlich unter dem festen Vorsatze, nie wiederzukommen.

Mein tiefer Unwille über den letzten Vorfall macht mir Dies leicht. Nach einiger Zeit trifft er mich auf der Straße, und beklagt sich über die Einstellung meiner Besuche. Er selbst habe mich mehrmals in meinem Quartiere aufgesucht, aber nie angetroffen. Ich erklärte ihm jetzt ganz offen, was ich bis dahin nicht gethan, daß sich meine menschliche Natur mit der hündischen durchaus nicht in Rapport bringen lasse, daß ich da, wo ich mich wohlbefinden solle, nicht unaufhörlich die Aussicht zu Verdruß haben müsse, und daß ich schwache Nerven und ein durch Hunde besonders verlegbares ästhetisches Gefühl habe, er stellte mir nun ernsthaft vor, ich möchte doch praktischer Philosoph genug sein, mich über Vorfälle, wie der neuliche zu erheben, und wegen seines Hundes ihm nicht meine Freundschaft zu entziehen. Ich entgegnete jedoch trocken: er möchte doch human genug sein, einen Menschen mehr zu lieben als einen Hund. Wollte er diesen abschaffen, so würde ich künftig Niemanden lieber besuchen als ihn. Er versprach es, suchte mich indes nicht wieder auf, und auch der Zufall brachte uns nicht wieder zusammen. So blieben wir geschieden. Der Hund war ihm wichtiger als der Mensch.

Selbst auf die Gefahr, Dich zu ermüden, muß

ich Dir noch eines meiner tragischen Hundeschicksale mittheilen. — Ich besuchte einst einen mir bekannten einsichtsvollen, doch oft zerstreuten Juristen, um mir in einem Prozesse seine Meinung zu erbitten. Er empfängt mich mit größter Artigkeit in seinem Arbeitszimmer, erklärt sich zu meinem Dienste bereit, und bittet nur eine kleine nothwendige Entfernung zu entschuldigen; er werde gleich wieder bei mir sein. Ich lasse mich auf dem Sopha nieder, blättere in einem juristischen Werke, und vertiefe mich in eine anziehende Criminalgeschichte so sehr, daß ich bereits wol eine Stunde da gefessen hatte, ehe mir einfiel, mein Rechtsfreund bleibe doch sehr lange aus, und ich sei ja heute noch zu einer Partie geladen. Ich sollte nun sehen, woran es läge. Sowie ich mich indes der Thüre näherte, erhebt sich mit heftigem Knurren ein großer Hund unter dem Sopha, den ich bisher gar nicht bemerkt, und macht mit flammenden Augen, fletschenden Zähnen und hohlem Gebell die unzweideutigste Demonstration, daß er mich um keinen Preis aus der Thür lassen werde. Ich weiche betroffen zurück, ich sehe mich vergebens nach einem Stocke oder irgend einer andern Waffe um, und beschließe endlich, da das Bellen und Knurren des unvermutheten Wächters nicht nachläßt, mich wieder auf dem Sopha niederzulassen, um die Rückkunft des Freundes vorläufig noch ruhig abzuwarten. Sein längeres Ausbleiben wurde mir immer unerklärlicher; vor Verdruß über das einfältige Hundehinderniß konnte ich nicht mehr lesen, und ich mache endlich einen neuen Versuch hinauszugehen. Der Hund aber weist mich noch grimmiger zurück, und macht sich bereits mit dem einen Flügel meines Leibrockes sehr commun. Ich fühlte keine Lust im Kampfe mit der Bestie mir Lorberren zu erwerben, ergab mich also voll Resignation in die fatale Lage, des Hundes Gefangener zu sein.

Spät, sehr spät kam mein Freund zurück. Ich war ganz erschöpft von Hunger, Durst und Aerger. Er erstaunte, mich in seinem Zimmer zu finden, und ich bat um die Auflösung des Räthfels, weshalb er nicht zurückgekommen. Da ergab sich denn, daß, als er eben zu mir zurückkehren wollte, ein Bekannter die Treppe heraufstürmte, und ihn zur einer Spazierfahrt einludete. Der Wagen stand schon vor der Thüre, der Mann drang auf Eile, erzählte im Fluge eine Menge hübscher Späße, und mein juristischer Freund vergaß darüber völlig meine Anwesenheit in seinem Arbeitszimmer. Er zeigt seiner Frau an,

daß er wegfahre, kneidet sich rasch an, fährt, und kein Gedanke an mich kommt ihm bei.

Er bedauerte mich nun in den herzlichsten Ausdrücken, versicherte, wie äußerst fatal ihm diesmal seine Zerstreuung geworden, und bat mich wiederholt um Verzeihung. Endlich aber wunderte er sich, daß ich überhaupt so lange auf ihn gewartet. Ich erzählte ihm mein Hinderniß mit dem Hunde, und sein Verdruß löst sich am Ende in ein pöbelhaftes Gelächter auf. Aus dem humanen gebildeten Manne war plötzlich ein ungeschliffener Satyr geworden. Die Freude über die Wachsamkeit seines Hundes, die hier so spaßhaft geworden, ließ ihn schnell vergessen, daß ich durch seine verdammte Zerstreuung und demzufolge durch seine Bestie um eine angenehme Spazierfahrt gekommen, während er eine machte; daß ich gehungert und gedurstet, indeß er sich bei einem guten Mahl und Wein wohlbesand, und überhaupt daß ich mich geärgert, indeß er sich amüsirt hatte. Er rühmte unter beständigem Gelächter die Wachsamkeit des Hundes, liebte ihn, und sagte dann noch, als wolle er seine grobe Unart doch zu entschuldigen suchen: Allerdings sind Sie sehr zu bedauern, Herzensfreundchen; aber gestehen Sie, daß Ihr Unfall für einen Andern unvergleichlich spaßhaft ist. Ich erwiderte, daß ich in meiner jetzigen Stimmung wenigstens Das durchaus nicht finden könne, hing noch einige Bitterkeiten an, und entfernte mich so schnell als möglich, um bei einem Restaurateur vielleicht noch einen Tafelrest für meinen unglücklichen Magen zu erhaschen.

(Beschluß folgt.)

Fanchon.

Das ist gewiß! da wo sich Fanchon zeigt,
Wo sie nur hin die Strahlenblicke sendet,
Ist jedes Auge überall geblendet,
So daß, ihr buldigend, sich alles neiget.
Sie siegt, und träte Cypris in die Schranken;
Auf Fanchon ist die ganze Welt erpicht!
Doch laß ich ihre innersten Gedanken:
Sie estimirt es nicht!

Es nahen ihr, wie einem höhern Wesen,
Berehrer groß und klein, leicht und besangen.
Ihr zu gefallen ist ein eifriges Verlangen,
Denn Jedem ist sie freundlich stets gewesen.

Sie stehen, an den Fleck wie festgebunden!
Sie blicken forschend in das reizende Gesicht,
Und doch hat's Keiner noch herausgefunden:
„Sie estimirt euch nicht!“

Sie schwebt dahin mit Grazie. Umflossen
Von einer Glorie der Anmuth; und so eben
Wird ein Adonis ernstlich sich bestreben
Sie zu gewinnen; plaubert unvordrossen,
Was er am Tage sich schon einstudiret,
Doch, was er mit Begeisterung auch spricht:
— So viel hab' ich von Ferne schon gespüret, —
Sie estimirt es nicht!

Dir, Fanchon, kann ich das auch nicht verdenken,
Du machst es recht! bedaure nur die Thoren,
Sie halten wahrlich sich von Dir erkoren,
Um ihnen Deine ganze Huld zu schenken.
Auch ich bewundere Dich, doch ganz bescheiden,
Weil's mir an edler Dreistigkeit gebricht;
Wollt' ich um dich auch Liebesqual erleiden:
„Du estimirtest es nicht!“

§ — 4.

Distichons in örtlicher Beziehung.

24.

Originell sind oft die Namen der Garten-Reviere,
Doch im wahren Contrast nennt man Sibirien eins.

25.

An dem katholischen Kirchthurm, da nisten in Menge
die Schwalben,
Auf dem Rathsthurme aber findst du was seltenes
— den Strauß.

Auflösung der Homonyme in Nr. 35.

Leicht hast du, ohne Müß', gefunden
Mich auf dem Flitterstaate. Doch
Es bleibt noch übrig zu bekunden:
„Wo findet man mich anders noch?“ —
Nun denn: im Auge schwimm ich ihr,
Der du das Herz gerührt. Je weicher,
Je inniger es weilt auf dir,
Wird meiner Eigenschaft es reicher.
In Liebchens Augen, was dir Wonne
Des Frühlings, Sternensilberschein,
Und Luna's Glanz, und Gluth der Sonne
Bedünket, wird — „der Schmelz“ — wohl feil!

Nachruf

an die unvergeßliche Freundin

Emma Unger,

gestorben den 29. August 1840.

Dumpfe Glockentöne hör' ich schallen,
Langsam wankt ein Zug dem Friedhof zu,
Seh' ihn traurig, still vorüberwallen
Nach dem heil'gen Ort der ew'gen Ruh.
Bleich und kummervoll sind ihre Mienen,
Ihre Augen matt und thränenschwer —
Ach, ein trüber Tag ist uns erschienen —
Unsre gute Emma ist nicht mehr!
Sie, der theuern Eltern Stolz und Freude,
Mit dem Todtenkranz im blonden Haar!
Emma — unsre stete Augenweide —
Schon dahin in ihrem elften Jahr!
Engelgleich bewahrte sie die Tugend;
Mit dem Herzen, klar und rein wie Gold,
Musste sie dahin in frühster Jugend!
Mächt'ger Gott! wer weiß, was du gewollt? —
Warum weint Ihr? — müßt die Thränen stillen!
Heben wir die Blicke himmelan:
Es geschah nach Gottes weisem Willen,
Und was Gott thut, das ist wohlgethan!
Ist uns doch der schöne Trost geblieben:
Wenn dereinst wir von der Erde gehen,
Werden wir ja alle unsre Lieben —
Unsre gute Emma wiedersehen.
W. S. M. N. M. St. M. M. P. P.
G. F. G. St.

Nachruf,

der Verstorbenen

Emilie Hentschel

gewidmet von ihren Freundinnen.

In des Grabes nochtumbüllte Schauer
Sanft, Geliebte! Deine Hüll' hinab.
Ach! nur kurz war Deines Lebens Dauer,
Kurz die Freude, die die Welt Dir gab!
In der Jugend blühendem Gewande,
Mild umjängt von süßer Hoffnung Schein,

Mit der Erdenwonne reichem Pfande
Gingest Du zur ew'gen Ruhe ein.

In der Menschheit heiligem Berufe
War Dein Tod ein wahrer Opfertod.

Freudig folgest Du des Herzens Rufe,
Da dem Bruder harte Krankheit droht.

— Wer enthüllt des Schicksals dunkles Watten?
Wer die Hand, die unsre Loose zieht?! —

Denn das Herz der Pfleg'rin muß erkalten,
Als der Tod des Pfleglings Nähe flieht.

Schönes Loos, das, Seel'ge! Dir gefallen!

In Erfüllung schönster Pflicht sankst Du;
Doch Dein Geist weilt nun in lichtern Hallen,

Nur die Hülle fiel dem Staube zu.

Hochverklärt begrüßst Dich die Deinen
Dort, wo schwindet dieser Erde Tand;

Und auch wir, die schmerzlich um Dich weinen,
Finden einst Dich dort im Heimatsland.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation der, der verwittweten Wdwer
Friederike Fleischer geborne Scholz hier-
selbst gehörigen Hälfte des Weingartens No. 579
im langen Revier, welcher nach seinem ganzen
Umfange auf 291 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf. taxirt ist,
steht ein Bietungstermin auf
den 29. Septbr. c. Vormittag 11 Uhr
im hiesigen Parteienszimmer an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein
sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, den 26. Mai 1840.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Wir bringen wiederholt zur öffentlichen Kennt-
niß, daß die Gefangenen in der hiesigen Gefan-
genanstalt mit Spinnen von Flachs und Berg,
so wie mit Federreissen beschäftigt werden. Das
Arbeitslohn ist auf 6 Sgr. für ein Stück Garn
und auf 4 Sgr. für ein Pfund Federn festgesetzt,
und kann die Eislieferung von Arbeitsmaterial
zu jeder Zeit an den Gefangenaufscher Krause
erfolgen.

Grünberg, den 25. August 1840.

Königl. Land- und Stadt-Gericht und
Inquisitoriat.

Gewerbe-Schule.

Mit dem nächsten Dienstage, den 8. Septbr., soll unter gütiger Leitung des Herrn Pastors Hartz der wissenschaftliche Cursus in unserer Gewerbe-Schule wie gewöhnlich eröffnet, und mit vier Stunden wöchentlich am Dienstage und Freitage, Abends von 7½ bis 9½ Uhr, bis Anfangs Mai fortgesetzt werden. Die Herren Lehrmeister, welche für ihre Lehrlinge die Aufnahme wünschen, so wie Gesellen, welche Theil nehmen wollen, haben sich zum nächsten Sonntage nach dem Frühgottesdienste bei Herrn Auditor Usher in 4ter Classe hiesiger Friedrichsschule zu melden und zur Innehaltung eines vollen Cursus zu verpflichten. Nach dem lobenswerthen Beispiele mehrerer sehr achtbarer Gesellen im letzten Cursus wird auch diesmal eine rege, mit schönem Vorbilde vorleuchtende Theilnahme dieser letzteren gehofft, gleichwie ein gründlicher Segen für Lehrlinge nur durch Mitmachung einiger Cursus erwartet werden kann.

Am 2. Septbr. 1840.

Der hiesige Gewerbe- und Garten-Verein.

Zur Nachricht.

Die u. Bewohner der Stadt Grünberg und Umgegend seht der Unterzeichnete hiermit von der neuerdings durch das königliche Hochblliche Provinzial-Schul-Kollegium von Schlesien genehmigten versuchsweisen Erweiterung des königlichen Progymnasiums zu Sagan in Kenntniß.

Darnach ist der gegenwärtige Umfang dieser gelehrten Anstalt nicht nur bis auf die noch sehende Prima derselbe, dessen sich jedes vollständige Gymnasium erfreut; sondern insofern auch noch ein erweiterter, als zunächst mit Quarta und Tertia parallel Realklassen errichtet werden, in denen statt der griechischen Sprache vorzugsweise die französische, Mathematik, Physik, Chemie, Bau- und Plan-Zeichnen gelehrt werden sollen. Für den Religionsunterricht der katholischen wie der evangelischen Schüler ist durch besondere Religionslehrer gesorgt, die sich auch die Beaufsichtigung des Kirchenbesuches der Schüler angelegen sein lassen. — Vom Eintritt in die unterste Klasse bis zur Absolvierung der neu errichteten Sekunda, sind wenigstens sechs Jahre erforderlich. Diejenigen Schüler, welche alle Klassen des Progymnasiums zurücklegen, erlangen das Zeugniß der Reife für die Prima jedes Gymnasiums, die Vergünstigung des einjährigen freiwilligen Militair-

dienstes, die Erfordernisse zur Aufnahme in das Baufach &c.

Das fernere Schicksal dieser so vergrößerten, in der letzten Zeit fast gänzlich mit jungen tüchtigen Lehrern besetzten und trefflichen Lehrapparaten ausgerüsteten Anstalt wird von ihrer künftigen Frequenz an Schülern abhängen.

Es dürfte demnach auch im Interesse der Stadt Grünberg und Umgegend liegen, durch Benützung dieser Anstalt einer Verlegung derselben in eine entfernte Stadt nicht nur vorzubeugen; sondern dadurch zu ihrer weiteren ursprünglichen Ausdehnung Veranlassung zu geben. —

Die geeignetste Zeit zum Eintritt neuer Schüler ist am Anfange des neuen Schuljahres, den 28. September l. J. Die Aufnahme erfolgt unter denselben Bedingungen, wie an jedem königlichen vollständigen Gymnasium, nämlich:

- a) Geläufigkeit nicht allein im mechanischen, sondern auch logisch richtigem Lesen in deutscher und lateinischer Druckschrift, Kenntniß der Redetheile und des einfachen Satzes, praktisch eingeübt, Fertigkeit im orthographischen Schreiben;
- b) einige Fertigkeit, etwas Distirtes leserlich und reinlich nachzuschreiben;
- c) praktische Geläufigkeit in den vier Spezies mit unbenannten Zahlen und in den Elementen der Brüche;
- d) Elementar-Kenntniß der Geographie, namentlich Europas;
- e) Bekanntschaft mit den Geschichten des alten Testaments und dem Leben Jesu;
- f) erste Elemente des Zeichnens und der geometrischen Formellehre.

Um u. Eltern Gelegenheit zu bieten, ihre Kinder in zuverlässige häusliche Aufsicht zu bringen, ist das Lehrpersonal bereit, Schüler der Anstalt in Pension zu nehmen.

Flügel,

Rector des königlichen Progymnasiums zu Sagan.

Obgleich es uns keineswegs unbekannt ist, daß die Mithätigkeit unserer Mitbürger vielseitig in Anspruch genommen wird, so wissen wir jedoch auch, daß der edle Sinn für Wohlthun nie ermüdet und hoffen daher auch keine Fehlbitte zu thun, wenn wir uns auch in diesem Jahre, namentlich an unsere lieben Mitbürgerinnen mit der Bitte wenden, uns Gaben der Liebe zukommen zu lassen, um uns wiederum die Mittel an die Hand zu geben, arme Nothleidende und

Hülfsbedürftige unterstützen zu können. Jedes Geschenk, sei es Werk der Geschicklichkeit ihrer Hände, oder irgend eine andere Gabe, wird mit der größten Dankbarkeit von dem unterzeichneten Vorstand des Frauen-Vereins entgegen genommen werden.

Frau Kaufm. Bartsch, Mad. Bäßler, Fr. Kaufm. Förster, Fr. Maj. v. Gokow, Fr. Conr. Sahn, Fr. Bürgerm. Krüger, Fr. Kaufm. Mannigel, Fr. Senat. Mühle, Fr. Dr. Ritsche, Fr. Senat. Nothe, Fr. Kaufm. Schuhmann, Fr. Kaufm. Uhlmann.

Grünberg, den 4. Septbr. 1840.

Auction.

Folgende zur Gastwirth Abernethyschen Konkurs-Masse gehörige Gegenstände, als Porcellan, Glaswaaren, Leinwand, Betten, Neubles, Hausgeräth, Kleidungsstücke, Lithographien und einige Hundert Flaschen französische und Rhein-Weine sollen

Dienstag den 22. September cr. Nachmittags 1 Uhr und an den folgenden Tagen

in dem Gasthose zum grünen Baum hieselbst gegen baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Züllichau, den 29. August 1840.

Rutscher,
Protokollführer.

Haus-Verkauf.

Da ich Neusalz verlassen und meinen Wohnsitz in Breslau nehmen werde, so beabsichtige ich mein hier auf der Neustadt sub No. 23 a gelegenes zweistöckiges Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen, oder auch bis dahin an einen soliden Miether zu verpachten. Dasselbe ist ganz massiv, im besten baulichen Stande und befinden sich darin: acht herrschaftlich eingerichtete Wohnzimmer, eine Kiebelstube, zwei Küchen und große trockene Keller, die Besten mit on hiesigem Orte; in dem zweistöckigen massiven Hinterhause: drei bewohnbare Stuben, eine kleine Küche und Remise. Ein Pferdestall für zwei Pferde, nebst einem daran stoßenden Garten, worin eine neu gebaute Pumpe. In demselben wurde seit einer Reihe von 12 Jahren Hontel- und Fabrikgeschäft betrieben und würde sich, seiner Lage nahe der Oder und der schönen Keller wegen, zu einem Flüssigkeitsgeschäft ganz besonders eignen.

Darauf Reflectirende belieben sich bei mir bald gefälligst persönlich zu melden und ist das Grund-

stück zu jeder beliebigen Zeit zu übernehmen.

Der größte Theil der Kaufsumme kann darauf stehen bleiben.

Neusalz, im August 1840.

C. A. Lattorff.

Künftigen Montag, den 7. Septbr. c. Vormittags 10 Uhr, sollen im Kaufmann Sinkeschen Hause einige Centner Futterwolle ballenweise, à $\frac{1}{2}$ Ctr. schwer, ein Reisewagen und 1 Schreibsecretair gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Grünberg, den 3. Septbr. 1840.

Zwei Citronen-Bäume mit Blüten und Früchten werden wegen Mangel an Platz billig verkauft; von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

An der Kühnauer Straße stehen $8\frac{1}{2}$ Klastern Fiefern Holz zum Verkauf.

Musikus Helbig in Kühnau.

Wohnungs-Veränderung.

Daß ich jetzt im Bräunigschen Hause bei der Blankmühle wohne, zeigt hiermit ergebenst an Grünberg, den 3. September 1840.

Julie Vogt, Hebamme.

Ich zeige hiermit einem geehrten Publicum ergebenst an, daß ich künftigen Sonntag mit meinen Schülern die Probe in der Oder abhalten werde, wozu Alle, die nach der Reinart schwimmen, ergebenst einladet

Carl Kraut, Schwimmlehrer.

Ein Gesangbuch ist gefunden worden vom Glöckner Thiene.

Ein kleiner Schirm ist am 2. d. M. im Kohrbusche gefunden worden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Insertionskosten wieder erhalten. Schmidt Stolpe.

Eine Heugabel ist gefunden; wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine Obersube vorn heraus nebst Kammer ist zu vermieden und zum ersten October zu beziehen bei

Frau Zeiß auf der Obergasse.

In der Lawalder Gasse ist beim Tuchsheer Buse eine Stube nebst Alkoven und Kammer zu Michaeli zu beziehen.

Künftigen Donnerstag, als den 10. Septbr. findet bei mir ein Schießen um Gänse statt, wozu ergebenst einladet

Der Schießhaus-Pächter Kahle.

Zu einem Bratenschieben auf Sonntag den
6. September ladet ergebenst ein
Thamaschke in Wittgenau.

Kapellmeister Krebs Lieder für Pianoforte

in 2 Ausgaben für Sopran oder Tenor und für
Alt oder Bariton.

Verlag v. Schubert & Comp. in Hamburg.

Es sind von diesem Meister, dessen Lieder-
compositionen nun auch in Berlin, Breslau, Dres-
den, Wien, Prag lebhafteste Anerkennung finden,
folgende Werke erschienen:

Zigenerknabe 8 ggr.; **Nichts schö-
neres** 8 ggr., **die Heimath** 8 ggr.,
Adelheid 6 ggr., **Schnsucht** 6 ggr.,
trene Liebe 8 ggr., **Schiffers Abend-
lied** 8 ggr., **Lebewohl** 6 ggr.

Fräulein Luzer, Madame Fischer-Achten, die
Herren Mantius, Tichatschek und Wurda haben
obige Lieder in ihren Concerten vorgetragen und
für die schönsten neuester Zeit erklärt; sogar alle
Kritiker (selbst der berühmte Liedercomponist Reiz-
feger) lassen denselben einstimmig Lob werden.
Leicht und ansprechend in eleganter Ausstattung,
werden die Hefte überall Eingang finden.

Vorräthig bei **W. Leynsohn** in Grünberg
in den drei Bergen.

Wein = Verkauf bei:

Hentschke, breite Gasse, 39r 3 s. 4 pf.
Traug. Herrmann im alt. G.-b., 39r 3 s. 4 pf.
Ad. Pitz auf der Burg, roth. 39r 4 s.
Zastrow, breite Gasse, 39r 4 s.
Böttcher Pitz, 35r u. 39r 4 s.
Carl Clemens, Hospitalbezirk, 39r 4 s.

Schuhmacher Nothe, Dbergasse, 39r 3 s. 4 pf.
Bäcker Seimert, Niedergasse, 34r 6 s.
Franz Kapitschke auf dem Lindeberge, 39r.
Samuel Binder, Hintergasse, 39r 4 s.
Tuchfabrm. Schreck, Niedergasse, 35r 3 s. 4 pf.
Gottl. Rätisch h. d. Burg, 37r 2 s.
Wurst, Krautgasse, 39r 4 s.
Friedr. Augspach, Schießhausbzgk., 39r 4 s.
Christian Helbig am Mühlwege, 37r 2 s.
Christoph Schreck in Kühnau, 39r 4 s.
F. Sander neben d. Tuchmühle, 39r 3 s. 4 pf.
Gottl. Pachmann sen. vorm Neuthor, 39r 4 s.
David Prüfer, 35r 4 s.

Kirchliche Nachrichten. Geborne.

Den 23. August. Tuchsheer-Mstr. Carl Gott-
fried Lehmann eine Tochter, Ottilie Bertha. —
Tuchmachergesellen August Wilhelm Haupt eine
Tochter, Caroline Wilhelmine Ernestine. — Kutscher
Gottlob Schreck in Krampe ein Sohn, Zo-
hann Friedrich Wilhelm. — Tischler-Mstr. Georg
Heinrich Ludwig Gärtner eine Tochter, Louise
Florentine Hermine. — Den 25. Fleischhauer-
Mstr. Carl August Emanuel Eckarth eine To-
chter, Johanne Maria Auguste. — Den 27. Tuch-
fabr. Gottl. August Fiedler eine Tochter, Maria
Auguste Caroline. — Einwohner Johann Gott-
lieb Schulz in Lawelde ein Sohn, Johann Gott-
lieb. — Polizeidiener Gottlob Reithner ein Sohn,
Carl August. — Tuchmachergesellen Carl Eduard
Senftleben ein Sohn, Carl Herrmann.
(Die Getrauten und Gestorbenen folgen künftige
Woche.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolf.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Hart h.

Marktpreise.

		Grünberg, den 31. August.									Glogau, d. 28. Aug.			Breslau, d. 28. Aug.		
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	• •	2	2	6	2	1	3	2	—	—	2	3	9	2	11	—
Roggen	• •	1	11	11	1	10	8	1	9	5	1	12	3	1	12	6
Gerste, große	• •	1	7	6	1	5	—	1	2	6	1	2	—	1	7	6
— kleine	• •	1	2	6	1	1	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	• •	—	27	6	—	26	3	—	25	—	—	27	6	—	26	6
Erbsen	• •	1	26	—	1	22	—	1	18	—	—	—	—	—	—	—
Hirse	• •	1	25	—	1	21	6	1	18	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	• •	—	16	—	—	14	—	—	12	—	—	16	—	—	—	—
Heu	• •	—	20	—	—	19	—	—	18	—	—	25	—	—	—	—
Stroh	• •	5	15	—	5	7	6	5	—	—	4	20	—	—	—	—